UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

# Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt

Massmann, Hans F.

Lemgo, 1839

42. Ingviomar und der dritte Tag

urn:nbn:de:hbz:466:1-29537

Visual Library

ganz besonders aber in nächtlicher Weile Klugheit und Behutsamkeit Noth wäre: darum müßten sie sich stät hinter den Wällen und Schanzen verhalten, bis der Feind in der Hoffnung das Lager zu gewinnen, sich näher herbeymachen würde; erst dann sollten sie mit Macht hervorbrechen zu kühnem Ausfalle. Nur so könnten sie sich durchzuschlagen hoffen und zum Rheine gelangen. Wenn sie dagegen abermals fliehen wollten, so sollten sie bedenken, daß sie in noch weit dichtere Wälder kommen, in noch viel tiefere Moore gerathen und überall noch größere Wuth der Feinde empfinden, überall noch schimpflichere Schmach erleiden würden. Nur im Siege sey dagegen Ehre und Ruhm.

Und er erinnerte sie an Alles, was in der fernen Heimat ihnen lieb und theuer seyn konnte, und was ihnen im Lager zur Ehre gereichen müße; während er von dem wirklich Bedenklichen und Schrecklichen ihrer Lage weislich schwieg.

Darnach setzte er die Tapfersten und Rüstigsten zu Rosse, wobey er weder der seinigen noch derer der Führer schonte, so daß mancher von diesen den Feind zu Fuß angreifen mußte.

---

## 42.

## Ingviomar und der dritte Tag.

Während es so in dem nächtlichen Waldlager des gehetzten römischen Wildes hergieng, war bey den deutschen Treibern drüben gleichfalls große Bewegung, aber ganz anderer Art.

Ungestüm wollte Alles stürmen, da der Feind nicht mehr entkommen könne. Nur Armin, der immer nachhaltig besonnene Jüngling wollte auch dieses Mal wieder, weil er seine Leute und der Römer noch nicht gebrochene Kräfte wohl kannte, den Gegner, der an Allem Mangel litt, aus seinem Lager in Morast und durchschnittenes Wirrfeld hinauslocken und auf dem Marsche wieder umzingeln.

Aber der greise Oheim Ingviomar, ein kräftiger und heftiger Mann, der vielleicht gleichfalls längst schon eifersüchtig auf des Jünglings Ansehen war, trat im nächtlichen Rathe

wider Armin's Anordnung auf und rieth das scheinbar Kühnere, den raschen Angriff des Lagers als leicht, was dem Ungestüme des kampflustigen Volkes sogleich mehr zusagte und durchgieng. Denn kurz und sicher sey der Sturm, größer werde die Zahl der Gefangenen, unverkürzt die Siegesbeute seyn.

Armin, welcher seinen erst jüngst der guten und großen Sache gewonnenen Oheim nicht verletzen und verlieren wollte, gab für diesmal, wiewohl höchst ungern, und Unheil ahnend, dem Strome nach.

Sobald daher der Tag graute, laufen die Deutschen ungeordnet und ungestüm dem Lager zu, füllen die Gräben mit Wällen und Flechten aus und erklimmen die Brustwehren, wo sich kaum ein Feind zeigte, als hielte Alle die Furcht zurück.

Aber kaum stehen die Deutschen auf den Wällen, so stoßen die Römer zu großem Schalle in's Horn, brechen hervor aus dem Lager und greifen die Deutschen auf den Wällen und in Flanken und Rücken an, der Hülfe ihrer Götter sich getröstend, weil sie diesmal auf günstigerem Boden, nicht mehr in Wäldern und Sümpfen kämpften.

Das aber hatten die leichtbewaffneten Deutschen nicht vorgesehen: leicht war daher den Römern die Abwehr und der gewünschte Erfolg im Getümmel der Waffen, unter verworrenem Hörnerschall. Der Sturm wurde abgeschlagen, nachdem nicht Wenige gefallen und selbst Ingviomar, der den üblen Rath gegeben, schwer verwundet worden war.

Armin blieb unverletzt und gieng unmuthig aus dem Kampfe. Auch Ingviomar entkam.

Gegen die Menge aber, so erzählt Tacitus, wurde so lange der Tag hielt, mit Grimm gewüthet. Erst mit der Nacht kamen die verfolgenden Legionen an Ort und Stelle an, nicht arm an Wunden, reicher an Hunger und Mangel aller Art, doch ermuthigt wieder durch den nicht mehr gehofften Ausgang.

Denn schon war allenthalben am Rheine das Geschrey ausgekommen, daß das Heer abermals umringt und aufgerieben, das wüthende Heer der Deutschen gegen Gallien frisch im Anzuge sey.

Und schon wollten Furcht und Feigheit im Bunde die Rheinbrücke im Cöllner Gebiete abbrechen, und nur der männliche Muth von des Germanikus Gemahlinn Agrippina (der Enkelinn des

Augustus) verhinderte die tolle That und die schmählichste Flucht. Sie hatte in den bangen Tagen, während ihr Gemahl fern und die Besatzung um sie herum schwierig war, im Vollgefühle daß es jetzt gelte zusammenzuhalten, was sich auflösen wollte, den Befehl und das Feldherrnamt übernommen. Die vornehme Frau stand geschäftig am Brückenkopfe des Rheines und empfing die einzeln gerettet oder mit Cäcina zurückkehrenden Soldaten zu Fuß, wobey sie ihren kleinen Sohn, den künftigen Kaiser Kaligula in gemeiner Soldatentracht mit sich führte, und redete die Einzelnen ermuthigend an, dankte ihnen für ihre treuen Dienste und belobte sie, daß sie sich so ehrlich gehalten hätten und nicht verzagt wären. Den Ermatteten aber brachte sie selber Pflege, den Verwundeten Verband und Gewand.

Auch Germanikus, als er später heimkam und sein zertrümmertes und aufgeregtes Heer überblickte, besuchte besorgt und theilnehmend die Verwundeten, besah ihre Verletzungen, tröstete die Leidenden, pries ihre einzelnen Waffenthaten, machte überall einen guten Muth und gewann durch Herablaßung Alle für neuen nöthigen Kampf.

---

## 43.

## Das empörte Meer.

Aber das Heer hatte auf dem Rückmarsche Mühseeligkeiten aller Art zu bestehen gehabt, ehe seine Trümmer an den Rhein zurückkamen.

Denn während, wie wir gehört haben, Cäcina mit seiner Heereshälfte zu Lande heimziehen mußte, wo es ihnen so übel ergieng, hatte Germanikus sich das Meer abermals zur Rückkehr erwählet, und um desto leichter auf der seichten und furtenreichen See dahinzueilen und nicht wie früher, bey Ebbezeit auf den Sand und Strand zu gerathen, dem Publius Vitellius, welcher die Reiterey längs der Küste zum Rheine zurückführen sollte, noch zwey von den Legionen, die er selber zu Waßer hergeführt hatte, für den Landweg abgegeben.